



Eine Themenreihe zur Apostelgeschichte

Thema: Eine stabile Grundlage

Apostelgeschichte 2,14-36

Thema: Eine stabile Grundlage Apostelgeschichte 2,14-36

Stellen Sie sich einmal vor, ich stünde jetzt vor ihnen und würde mit Ihnen über die Zeit und die Lebensumstände im Jahr 2876 nach Christus ins Gespräch kommen. Ich beschreibe Ihnen, wie sich unsere Gemeinde in 868 Jahren bis dahin entwickelt hat und in welchen Gemeindezentren sie sich in der Zwischenzeit schon überall getroffen hat. Ich würde Ihnen jetzt schon die Lottozahlen aus dem Samstagslotto vom 8. Februar dieses Jahres nennen. Ich würde Ihnen erzählen, dass die Frauen alle verschleiert einkaufen gehen, der Pfingstmontag seit dem Jahr 2556 abgeschafft wurde und wir unseren Taufgottesdienst dem 21. Juni 2876 im Teich des Golfplatzes erst abends um 23.00 Uhr nach Einbruch der Dunkelheit beginnen könnten.

Da es keiner nachprüfen kann, könnte ich Ihnen viel erzählen. Wahrscheinlich würden Sie mir sowieso kein Wort glauben und wenn es wiederholt vorkommt, wohl meine Entlassung oder gar Einweisung in die Wege leiten. Die Juden gingen etwas vorsichtiger mit Prophezeiungen dieser Art um. Schon allzu oft haben sich solche Aussagen, die im Namen Gottes gegeben wurden, bereits zu Lebzeiten erfüllt. Da kann man so etwas nicht einfach als »Phantasterei« abtun.

So war ein Zitat des alttestamentlichen Propheten Joel aus ungefähr dem Jahr 835 v. Chr. im Umlauf, bei dem die Juden davon überzeugt waren, dass hier Gott gesprochen hat. Über 800 Jahre alt war diese Botschaft, bis im Jahr 33 n. Chr. ein Ereignis eintrat, also zirka 868 Jahre später, das für großen Aufruhr in der Judenschaft sorgte. Es war das Pfingstfest, das uns bereits bei der letzten Predigt unserer Themenreihe beschäftigt hat. Die feiernden Juden waren live dabei, als der Heilige Geist sich der Freunde von Jesus bemächtigte und sie in unterschiedlichen Sprachen zu predigen begannen.

Die Rede eines der führenden Männer mit Namen Petrus ist in der Bibel überliefert und wir werden sie im Folgenden etwas näher anschauen.

Ich zitiere nach der Übersetzung »Hoffnung für alle«:

Apg 2,14-36

14 Da erhob sich Petrus mit den anderen elf Aposteln und rief der Menge zu: »Hört her, ihr jüdischen Männer und ihr Einwohner von Jerusalem. Ich will euch erklären, was hier geschieht.

15 Diese Männer sind nicht betrunken, wie einige von euch meinen. Es ist ja erst neun Uhr morgens.

16 Nein, hier erfüllt sich, was der Prophet Joel vorausgesagt hat. Bei ihm heißt es:

17 »In den letzten Tagen, spricht Gott, will ich allen Menschen meinen Geist geben. Eure Söhne und Töchter werden aus göttlicher Eingebung reden, eure jungen Männer werden Visionen haben und die alten Männer bedeutungsvolle Träume.

18 Allen Männern und Frauen, die mir dienen, will ich meinen Geist geben, und sie werden in meinem Auftrag reden.

19 Am Himmel und auf der Erde werdet ihr Wunderzeichen sehen: Blut, Feuer und Rauch.

20 Die Sonne wird sich verfinstern und der Mond blutrot scheinen, bevor der Tag des Herrn kommt, groß und herrlich.

21 Wer dann den Namen des Herrn anruft, soll gerettet werden.

22 Hört her, ihr Männer Israels! Wie ihr alle wisst, hat Jesus von Nazareth in Gottes Auftrag mitten unter euch viele mächtige Taten, Zeichen und Wunder gewirkt. Gott selbst hat es also durch ihn getan.

23 Aber Jesus wurde durch Verrat an euch ausgeliefert, und ihr habt ihn mit Hilfe der ungläubigen Römer ans Kreuz genagelt und umgebracht. Doch genau so war es von Gott vorausbestimmt.

24 Diesen Jesus hat Gott auferweckt und damit die Macht des Todes gebrochen. Wie hätte auch der Tod über ihn Gewalt behalten können!

25 David sprach schon von Jesus, als er sagte: »Ich sehe immer auf den Herrn. Er steht mir zur Seite, damit ich nicht falle.

26 Darüber freue ich mich so sehr, dass ich es nicht für mich behalten kann. Selbst wenn ich sterbe, hoffe ich auf dich, Herr!

27 Denn du wirst mich nicht dem Tod und der Verwesung überlassen, ich gehöre ja zu dir.

28 Du zeigst mir den Weg, der zum Leben führt. Du beschenkst mich mit Freude, denn du bist bei mir.

29 Liebe Brüder! Lasst es mich ganz offen sagen: Unser Vater David ist gestorben, und er wurde begraben. Sein Grab kann man heute noch sehen.

30 Gott hatte ihm aber mit einem Eid geschworen, einer von Davids Nachkommen werde als König auf seinem Thron sitzen. Weil David nun ein Prophet war,

31 hat er die Auferstehung des Christus vorausgesehen. Von ihm nämlich sagte er: Er wird nicht bei den Toten bleiben, und sein Leib wird nicht verwesen.

32 Diesen Jesus hat Gott von den Toten auferweckt. Das können wir alle bezeugen.

33 Nun hat Gott ihn zum Herrscher eingesetzt. Er empfing vom Vater den Heiligen Geist und gab ihn uns, wie es vorausgesagt war. Ihr seht und hört jetzt selbst, dass es in Erfüllung gegangen ist.

34 Nicht David ist zum Himmel aufgefahren, denn er sagt: »Gott sprach zu meinem Herrn: Setze dich auf den Ehrenplatz an meiner rechten Seite,

35 bis ich dir alle deine Feinde unterworfen habe, bis du deinen Fuß auf ihren Nacken setzt.

36 Kein Mensch in ganz Israel kann jetzt noch daran zweifeln: Gott hat Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Retter gemacht.«

Soweit diese Ansprache von Petrus. Auf sehr direkte und eindrückliche Weise klärt er die Grundlage dieser jungen Bewegung um Jesus, der vor wenigen Monaten in einem Schnellverfahren hingerichtet wurde. Er trat nur ungefähr drei Jahre in der Öffentlichkeit als Lehrer in Erscheinung. Aber in dieser kurzen Zeit hat der Geschichte der Menschheit eine radikale Wende gegeben. Nicht umsonst hat man sein vermutetes Geburtsjahr zum Anlass genommen, eine neue Zeitrechnung zu beginnen. Dabei wurde sehr konsequent veranschaulicht, dass die Geschichte vor Christi Geburt eine Bewegung war auf dieses Datum hin. Und was an Geschichte in den 2000 Jahren danach passierte von diesem Ereignis her zu interpretieren ist. Jesus Christus ist die zentrale Gestalt der Menschheitsgeschichte. Das heißt nun: Wer auch immer Jesus Christus aus seinem Leben ausblen-

det, geht an der Wirklichkeit vorbei. Wer in seinem Leben Jesus nicht zur Mitte macht, verpasst das eigentliche Lebensziel. Wer dagegen in Jesus das Fundament für sein Leben gefunden hat, erhält für sein Leben eine Grundlage, die selbst in schwierigen und stürmischen Zeiten nicht ins Wanken gerät.

So geht es im christlichen Glauben nicht in erster Linie um eine bestimmte Lehre oder um Vorschriften und Verbote, sondern um die Person Jesus Christus und meine persönliche Beziehung zu ihr. Das ist auch die einzige Grundlage unserer Gemeindegemeinschaft hier in Kändern. Nicht das Programm, nicht der Gottesdienst, sondern Jesus Christus allein und exklusiv ist das Fundament.

Paulus formuliert es in 1. Kor. 3,11 folgendermaßen: »Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.«

Fundament Jesus Christus

Mit vier verschiedenen Aspekten verdeutlicht nun Petrus seinen ziemlich mutigen Standpunkt. Diese vier Punkte sind wie vier Bahnen eines Streifenfundaments, das einem Haus, das darauf erstellt wird, einen soliden Halt ermöglicht. Schauen wir sie uns der Reihe nach einmal näher an.

1. Versprochen (im Alten Testament)

Petrus knüpft mit seiner Rede an dem an, was sich gerade eben zugetragen hat. Er erzählt nicht von früher, als alles noch besser war, damals als Jesus noch in ihrer Mitte war. Sondern sein Bericht beginnt mit dem ganz frischen Erlebnis, als die Freunde von Jesus den Heiligen Geist geschenkt bekamen. Alle hatten es vor Augen als die verschreckten Jesus-Anhänger auf einmal voller Begeisterung, ergriffen, überzeugt, mutig und ansteckend an die Öffentlichkeit traten. Sie waren wie ein müder, leiernder Walkman, der mit einem neuen Akkusatz die Musik um die Ohren fetzt. Sie waren wie ein träger, verstaubter Klosterchor, der seine Berufung in einer Musik gefunden hat, die den Zentner von ihren Lungen fegte (Sister act). Wie ein Auto, das nachdem es lange geschoben wurde, zum ersten Mal Benzin leckt. Da war Leben in der Hütte. Raus mit dem Mief eines toten, erstarrten Glaubens. Türen auf, Fenster auf, ja, Gott erfülle unser Haus, erfülle unser Leben.»Veni creator spiritus«. Komm, Schöpfer Geist! Verschaffe dir Raum in unserem Leben, dass es deine Herrlichkeit widerspiegelt.

Schnell war dieser Vorgang in aller Munde. Die Stadt war auf den Beinen: Rabbis und Räuber, Händler und Halunken, Herausgeputzte und Hinausgeworfene, Fromme und Falsche, Gönner und Gaffer, Priester und Proleten. Und sie alle konnten mit eigenen Ohren hören, was Gott durch diese Anhänger von Jesus zu sagen hatte, jeder in seiner Muttersprache. Aber woher kommt das? Wie kann das sein? Wer hat ihnen das beigebracht?

»Die sind doch nur betrunken«, ruft einer von hinten. Einige lachen, aber befreiend wirkte das nicht, Stimmung kam keine auf. »Nein, nein, Leute, von uns ist keiner betrunken und schon gar nicht morgens um neun«, ruft nun Petrus der Menge zu. »Was hier vor euren Augen geschieht, hatte Joel schon vor 868 Jahren prophezeit. Es hat sich erfüllt. Damals schon hatte er gesehen, wie der Heilige Geist sich ausbreiten wird über Männer und Frauen, Alte und Junge. Nicht nur ein paar einzelne besonders Auserwählte werden den Heiligen Geist erhalten, sondern jeder, der Jesus zur Mitte seines Lebens macht. So hat es Gott versprochen und so zieht er es auch durch.«

2. Hingerichtet (von den eigenen Leuten)

Dieser zweite Teil des Fundaments musste auf die Zuhörer wie ein Schock wirken. Stellen sie sich das mal vor, da leben die Juden seit Jahrhunderten auf ihren von Gott versprochenen Retter zu. Sie beten ihn herbei, sie sehnen sich danach, dass er ihnen zur Seite steht und ihnen Gott nahe bringt und sie wieder Gott nahe bringt. Und dann kam er endlich, ihr Messias, von Gott abgeordnet zur Mission »Rettung der Menschheit« und sie haben ihn nicht erkannt. Sie wurden Opfer ihrer Gottesbilder. So haben sie ihn sich nicht vorgestellt. »Natürlich haben wir auf den Messias gewartet, aber er muss schon in unsere Vorstellung passen«. Hatte Gott ihnen nicht auch deswegen verboten, sich von ihm ein Bild zu machen, weil sie vor lauter Bildern das Original nicht mehr erkennen können. Nein, Gott passt nicht in unsere Vorstellungen, er stellt sich immer quer, wenn wir ihn in Griff kriegen möchten. Sobald wir meinen, wir hätten ihn, wir wüssten alles über ihn, wir verstünden ihn, begegnet er uns von einer anderen Seite. Meinen wir wirklich, wir könnten einen Buschbrand mit unseren Füßen austreten, den Ozean mit einem Soßenschöpfer auslöffeln, die Sonne auspusten? Meinen wir wirklich, wir könnten Gott mit unserem Verstand oder Gefühl oder Willen fassen? Meinen wir wirklich, Gott muss nach unserer Pfeife tanzen? Wenn es mir zu trocken ist, soll er es regnen lassen; wenn ich aber in Urlaub will, dann bitte Sonne pur; wenn ich etwas gegen jemand habe, hat das Gott genau so zu tun; aber wenn ich mir etwas wünsche, dann bitte Gott, sofort!

So war damals die Erwartung der Juden, der Messias müsse als König erscheinen, als Triumphator die römische Besatzungsmacht vertreiben und die Probleme der Gesellschaft beseitigen. Und Jesus erschien als einfacher Zimmermannssohn, Rabbi mit schlichtem Gefolge und ohne Interesse an Politik und Militär. Nein, der passt so ganz und gar nicht in unser Bild, trotz aller Wunder, die er wirkte, trotz gewaltiger Reden, trotz einer Ausstrahlung, die auf seine Umgebung wirkte, wie ein Stück Himmel auf Erden. Das alles zählt nicht. Hängt ihn auf! Kreuzigt ihn, wenn er trotzdem behauptet, der versprochene Retter, der Messias zu sein.

Dass es Jesus, als Gott inkognito, wichtiger war, zunächst die Grundübel der Menschheit zu besiegen, bevor er die Römer in Schranken weist, stand ihren Vorstellungen entgegen. Die vordergründigen Probleme mit den Römern machten die meisten Juden blind für das Problem, dass sie von Gott getrennt leben müssen, blind dafür, dass die

Menschen sterben müssen, blind dafür, dass ein Teufel als Satan die Welt in seinen Bann gezogen hat.

»Leute«, so spitzt es Petrus zu, »ihr habt den Sohn des lebendigen Gottes verraten und umbringen lassen. Aber dieser Tod war von Gott in seinen Plan eingebaut, dass dadurch die Menschheit gerettet wird. Durch diesen Tod wurden eure Schulden bei Gott beglichen. Gott ist quitt mit euch, weil sein eigener Sohn für alle Vergehen an Gottes Geboten bezahlt hat. Das war der erste Teil des göttlichen Triumphes. Weil Jesus gestorben ist, darf jeder Mensch neu anfangen.«

3. Auferstanden (den Tod besiegt)

Ein weiterer Teil des Triumphes erfolgte drei Tage später. Gott hat Jesus Christus wieder ins Leben zurückgeholt. Er ist auferstanden. Damit hat er dem Tod, dem Urfeind des Lebens den Zahn gezogen. Mit dem Tod ist eben nicht alles aus. Was sich nach dem Tod mit uns abspielt, ist sogar das Entscheidende. Denn dort gibt es nämlich keine zeitliche Begrenzung mehr, das ist Ewigkeit. Das Leben hier auf der Erde ist eigentlich nur das Sprungbrett in die Ewigkeit. Aber das entscheidet, wo ich nach meinem Tod landen werde. Es ist wie beim Qualifying im Motorsport. Da dreh ich meine schnellen Runden nur, um bei der Startaufstellung vorne mit dabei zu sein. Aber das eigentliche Rennen kommt erst nach der Qualifikation. So beginnt das Eigentliche am Leben erst nach meinem Tod. Aber heute stellt sich die Frage: bin ich qualifiziert für die Herrlichkeit bei Gott? Oder gehöre ich zu den Verlierern, die ihr Leben umsonst gelebt haben?

Aber was qualifiziert mich denn für das Leben bei Gott? Petrus erklärt es seinen Zuhörern mit der schlichten Formel (Apg 2,21): *»Jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden.«* Damit ist ein Gebet gemeint. Ganz schlicht kann das geschehen mit den Worten: »Jesus, werde du Herr meines Lebens. Du sollst mein Fundament werden. Auf dich und das, was du getan hast, will ich aufbauen. Ich gebe dir die Schlüsselposition über mich und möchte mein Leben nach deinem Geschmack einrichten und gestalten. Sorry, dass ich nicht schon früher darauf gekommen bin und so Jahre meines Lebens in die falsche Richtung unterwegs war. Das soll sich ab jetzt ändern.«

Mit so einem Gebet beginnt eine neue Zeitrechnung für Sie. Ihnen wurde das Leben neu geschenkt, ein neuer Anfang, jetzt unter neuer Regie, an der Seite des Siegers. Qualifiziert für den Himmel, eine Ewigkeit bei Gott. Selbst wenn Ihnen noch 1001 Fehler unterlaufen würden und sie 2002 mal an Gottes Geboten schuldig würden und 3003 mal enttäuscht sind über sich selber. Sie sind qualifiziert. Das Fundament gerät nicht ins Wanken, sondern trägt.

4. Ermächtigt (an Gottes rechter Seite)

Noch eine weitere Eigenschaft von Jesus Christus gehört zu diesem Fundament des christlichen Glaubens: Jesus sitzt an Gottes rechter Seite. Er ist damit uneingeschränkter Herrscher dieses Universums. Es gibt keinen anderen Gott, der ihm das Wasser reichen könnte.

Aber jetzt stellen Sie sich das doch einmal für Ihren Alltag vor. Wie viele Situationen gibt es da, in denen wir uns hilflos fühlen:

- ausgeliefert an andere Menschen,
- abhängig vom Wohlwollen eines Sachbearbeiters oder den Launen Ihrer Kinder
- verzweifelt über die eigene Unzulänglichkeit,
- traurig darüber, dass sich manches einfach nicht so richtig entwickeln will, wie es gut wäre.

Und Sie machen daraus ein Gebet. Dieses landet dann direkt bei Jesus Christus mit dem roten Vermerk »Priorität A«. Für Sie unterbricht er eine wichtige Besprechung mit seinen Engelchefs und schickt sie raus, dass er sich um Ihr Gebet kümmern kann. (So veranschauliche ich es mir.) Höchstpersönlich überlegt er dann, wie er Ihnen am besten dienen kann. Ist es für die weitere Entwicklung besser, dem Wunsch gleich zu entsprechen, oder ist es angebrachter erst einmal etwas Zeit zu geben? Völlig individuell stellt er sich auf jedes Gebet, jeden Sachverhalt ein. Es sind keine anonymen Patentantworten auf mustervorgedruckten Antwortbögen unter Verweis auf ähnlichgelagerte Fälle der letzten 6000 Jahre. Nein, Ihre Gebete sind immer Chefsache. Auch wenn er manche Ihrer Bitten ausschlägt oder nicht sofort nach Ihren Vorstellungen gewährt, hatte er seine guten Gründe dafür, immer zu unserem eigenen Vorteil. Denn Fehler sind bei ihm in seiner ganzen Laufbahn noch nie vorgekommen. Seine Entscheidungen und Maßnahmen sind immer perfekt, nicht zu übertreffen.

Was für die Zuhörer von Petrus wie eine eiskalte Dusche wirken musste: immerhin hatten sie Gottes versprochenen Retter gekreuzigt, ist für uns wirklich eine gute Nachricht. Wir haben im Himmel jemand, der für uns ist. Einer auf dessen Seite wir uns stellen können, auch in dieser Woche, die vor uns liegt. Und wir haben für unser Leben auf der Erde ein Fundament, das unumstößlich ist. Besseres hätte uns wirklich nicht passieren können.



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel.und AB: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de